

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Berlig vor Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breilweg 127. Redaktion: Breilweg 127 (Eingang Schrodorferstraße). Fernsprech-Nr. 1547.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 M. vierteljährlich. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie des Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfgepatente Zeitung 15 Pf. Post-Geldungsscheine Nr. 2509.

Nr. 149.

Magdeburg, Mittwoch, den 29. Juni 1898.

9. Jahrgang.

An die Parteigenossen!

Das Wahlergebnis von Magdeburg, Salze-Nischerleben, Wanzleben, Jerichow I. und II. und Neuhaldensleben-Wolmirstedt hat die eifrigen Bemühungen unserer Genossen glänzend belohnt.

Wir danken hierdurch allen unsern Freunden und Genossen, die uns unterstützt haben, für ihre unermüdete Mitarbeit.

Die Wahlbewegung ist nun vorläufig zum Stillstand gekommen. In einigen Kreisen in unserer Nachbarschaft hoffen wir ganz zuversichtlich auf eine Ungültigkeitserklärung der Wahl. Wir dürfen uns daher der Hoffnung hingeben, recht bald wieder in den Wahlkampf ziehen zu können.

Auch in Magdeburg werden recht bald wieder Wahlen stattfinden. Die Wahlen zum Gewerbegericht stehen vor der Thüre.

Wir verbinden daher mit dem Danke an alle Genossen, die uns so brav und treu zur Seite gestanden haben, die Bitte, uns auch in den bevorstehenden Kämpfen moralisch und finanziell zu unterstützen, damit diese Kämpfe einen Ausgang nehmen, welcher der Ehre und Würde der deutschen Sozialdemokratie entspricht.

Setze niemand die Hände in den Schoß. Es gilt, das Errungene festzuhalten und Neues hinzuzugewinnen. Dazu bedarf es aber der thätigsten und freudigsten Unterstützung aller Genossen in moralischer und finanzieller Beziehung.

Das sei unser Gelöbniß, welches wir am Schlusse der Wahlkampagne ablegen.

Das Central-Wahlkomitee.

Der neue Reichstag.

B. Die Wahlschlacht ist zu Ende. Am Montag wurden noch in München und Würzburg zwei Stichwahlkämpfe ausgefochten; dann ist in sämtlichen 397 Wahlkreisen gewählt worden und es läßt sich die Zusammensetzung des künftigen Reichsparlaments beurteilen. Der neue Reichstag wird keine Verschlebung nach rechts aufweisen. Der agrarische Ansturm der Junker und Wahlschicksalverklümmerer ist im wesentlichen siegreich abgesehen. Attentate auf die Verfassung werden im neuen Reichstag, wenn unsere Genossen auf dem Posten sind, nicht durchzuführen sein. Immerhin ist die agrarische Gefahr nicht zu unterschätzen. Wenn auch die linke Seite des Hauses links von den Nationalliberalen eine kleine Verstärkung erfahren hat und das Schwergewicht dieser Verstärkung in der Zahl der sozialdemokratischen Mandate um acht oder neun liegt, so ist doch nicht zu leugnen, daß im neuen Reichstag mehr Abgeordnete als im letzten Reichstag sitzen, die sich mit Haut und Haaren den bündlerischen Forderungen verschrieben haben. Die Bündler haben ja als gesonderte Partei sehr schlechte Geschäfte gemacht und es auf kaum ein halbes Duzend Mandate gebracht, aber die Nationalliberalen sind stärker agrarisch verseucht als vordem und das gleiche gilt vom Centrum, das infolge der Konkurrenz des bayerischen Bauernbundes vielfach vor den Bündlern zu Kreuze getrocknet ist.

Trotz dieses teilweisen Erfolges wird man im Lager der Junker und auch der Regierung mit dem Ausfall der Wahlen wenig zufrieden sein. Die Erwartungen, welche an die Miquel'sche Sammelpolitik geknüpft worden sind, haben keine Erfüllung gefunden! Auf konservativer Seite tröstet man sich aber wenigstens mit der Erhaltung des bisherigen Mandats-Bestandes. Anders sieht es bei den Nationalliberalen und den Antisemiten, die beide erhebliche Einbußen erlitten haben und deren Organe vor Wut über den Wahlausfall schäumen. Die Nationalzeitung jammert, daß der nationalliberalen Partei die Koalition mit den Bündlern so wenig Glück gebracht hat und die Antisemiten schimpfen auf die „jüdische Sozialdemokratie“ und die schwächliche Haltung der Regierung ihr gegenüber, weil ihnen durch unsere Partei die empfindlichsten Verluste beigebracht worden sind.

Eine selbstzufriedene Miene nehmen die Freisinnigen an, wenn sie auch durchaus keine Berechtigung dazu haben. Aber die Freisinnigen haben mit der Zeit gelernt, bescheiden zu sein. Sie sind zufrieden damit, daß sie in der Stichwahl zu dem einen in der Hauptwahl errungenen Mandat mit Hilfe der sämtlichen Ordnungsparteien, die Antisemiten nicht ausgeschlossen, noch 30 Man-

date errungen haben. Die fremden Kräfte genießen sie nicht, und Eugen Richter wird nach wie vor den Mund so weit aufreißen, als wenn aus eigener gesunder Kraft seine Parteigenossen ins Parlament gekommen wären.

Außer dem Centrum hat nur die Sozialdemokratie ein Recht, stolz auf die Wahlerfolge zu sein. Wir haben die Stärke und verbende Kraft unseres Programms von neuem durch die kolossale Vermehrung unserer Stimmen zu erreichen vermocht. Entspricht der Stimmenzahl die Mandatszahl in keiner Weise, so liegt die Schuld an der reaktionären Einteilung der Wahlkreise und an dem Zusammenstehen aller bürgerlichen Parteien gegen uns. Der Wahlspruch „Gegen die Sozialdemokratie“ folgend haben sich bei den Stichwahlen fast überall sämtliche übrigen Parteien vereinigt. Was wir erreicht haben, verdanken wir unserer eigenen Kraft. Trotz des gewaltigen Ansturms der einen reaktionären Masse haben wir nur 9 oder 10 Mandate verloren, trotz dieses Ansturms ist uns die Eröberung von 18 oder 19 Mandaten gelungen. Das ist ein Erfolg, dessen wir uns aufrichtig freuen dürfen. Wir ziehen in ungefähr gleicher Stärke wie die Konservativen in den neuen Reichstag ein und werden frisch an die neue und schwere Arbeit gehen.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Reichstages schreibt die Freisinnige Zeitung: In diesem Augenblick sind noch 3 von den 397 Wahlen unbekannt, darunter die leider erst heute in München und Würzburg stattfindenden Wahlen und das Ergebnis einer Stichwahl zwischen einem Centrumsmitglied und dem bayerischen Bauernbund. Wenn wir hierbei zwei Mitglieder dem Centrum und eines den Sozialdemokraten zuzählen, so ergibt sich hieraus im Verhältnis zu der Zusammensetzung des Reichstages unter möglicher Einrechnung der Wilden gegen Schluß der letzten Wahlperiode folgendes — wir geben dabei die Ziffer der bisherigen Fraktionsstärke in Klammern an: Konservativ 60 (64), Freikonservativ 20 (24), Nationalliberale 47 (50), Freisinnige Volkspartei 30 (28), Freisinnige Vereinigung einschließlich des wildliberalen Abg. Köfide 13 (14), Süddeutsche Volkspartei 8 (12), Sozialdemokraten 57 (48), Centrum 102 (98), Bayerischer Bauernbund 4 (4), Bund der Landwirte 4 (0), Antisemiten 11 (16), Polen 14 (20), Dänen 1 (1), Elßässer 8 (9), Welfen 9 (7), Wilde 5, darunter vorläufig Riff-Strasbourg, Smalakis-Memel, Stöcker-Siegen.

Somit haben eingebüßt: die Konservativen beider Fraktionen einschließlich der konservativen Wilden 8 Mandate, die Süddeutsche Volkspartei 4, die Antisemiten 5, die Polen 6, die Freisinnige Vereinigung 1. Es haben gewonnen die Sozialdemokraten 9 Mandate, das Centrum 4, die Frei-

sinnige Volkspartei 2, die Welfen 2. Außerdem ist die neue Gruppe der reinen Vertreter des Bundes der Landwirte mit nunmehr 4 Mitgliedern entstanden.

Die rechte Seite des Reichstages (Konservative, Freikonservative, Antisemiten und Bund der Landwirte), haben also eine Einbuße um 9 Mandate erfahren. Das Centrum nebst den Elßässern, Polen und Welfen zusammengerechnet, hat eine Einbuße um 1 Mitglied erfahren, die Nationalliberalen eine Einbuße von 3, die Süddeutsche Volkspartei eine Einbuße von 4 Mitgliedern, die Freisinnige Vereinigung eine solche von einem Mitgliede. Auf der anderen Seite haben gewonnen die Sozialdemokraten 9, die Freisinnige Volkspartei 2 Mitglieder.

Eine ganz genaue Rechnung läßt sich namentlich bei der Klassifizierung der Wilden in diesem Augenblick noch nicht vornehmen. So viel aber ergibt sich, daß die rechte Seite eine kleine Einbuße zu Gunsten der linken Seite erfahren hat und daß der Gewinn des Centrums und der Deutschhannoveraner nahezu ausgeglichen wird durch die Verluste der Polen und der Elßässer. Im neuen Reichstage bleibt es also im Großen und Ganzen so wie es gewesen ist. Das Centrum kann nach wie vor einerseits mit den beiden konservativen Parteien, andererseits mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten eine Mehrheit bilden. Eine konservativ-nationalliberale Mehrheit ist ausgeschlossen. Dagegen können unter Umständen die Konservativen mit den Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten eine Mehrheit bilden.

Diese Zusammenstellung muß dahin korrigiert werden, daß die Sozialdemokratie nicht 57, sondern nur 56 Mandate in ihrem Besitze hat. Das uns zugerechnete Mandat in München 1 ist in der Stichwahl an den Nationalliberalen gefallen. Mithin reduziert sich der Gewinn der Sozialdemokratie von 9 auf 8 Mandate. Auch aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß wir alle Ursache haben, zufrieden zu sein mit dem Ausgange der Wahl. Hat doch unsere Partei den größten Stimmenzuwachs und den größten Gewinn von Mandaten zu verzeichnen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Freisinnig-konservativer Wahlschacher.

Der Vorwärts ist in der Lage, seinen Lesern aus bester Quelle die Mitteilung zu machen, daß anlässlich der engeren Wahlen in Berlin ein ganz gemeiner Wahlschacher zwischen Freisinnigen und Konservativen stattgefunden hat. Für die Unterstützung, welche die Konservativen dem Freisinnigen in der Stichwahl in Berlin in der Stichwahl stehenden freisinnigen Kandidaten leistete, ver-

Parteigenossen!

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Wir können mit dem Erfolge derselben zufrieden sein, die nächste aber muß ein anderes Resultat zeitigen, auch in den Wahlkreisen, in welchen wir jetzt noch unterlegen sind. Wir beginnen daher sofort unsere Arbeit für die nächste Wahl.

Eure beste Verbündete im Wahlkampfe war die Presse.

Aber nicht etwa die sogenannte „unparteiische“ Presse vom Schlage der General- und Centralanzeiger. Im Gegenteil offen oder verhüllt haben diese Zeitungen die Sache der Arbeiter, der Sozialdemokratie zu schädigen versucht. Kein Arbeiter darf daher diese arbeitserfindlichen Blätter in seinem Hause dulden. Er abonniere das Blatt, das von Arbeitern für Arbeiter gegründet worden ist, das sich in nahezu zehnjährigem Kampfe als unermüdeter Vorkämpfer für die Arbeiterinteressen bewährt und ehrenvolle Marken in Hitze und Kälte geholt hat, das auch in diesem Wahlkampfe wieder die schärfste Waffe für die Sozialdemokratie bildet.

Betrachte es deshalb ein Jeder für seine Pflicht, der

Volksstimme

neue Abonnenten zuzuführen.

Arbeiter! Parteigenossen! Schmiedet das Eisen, so lange es warm ist. Mit der Zunahme der Abonnenten steigt auch die Leistungsfähigkeit unseres Blattes. Sorgt dafür, daß Euer Blatt, das gegründet ist, um Eure Interessen zu vertreten, einen weiteren Zuwachs an Abonnenten gewinnt, nicht in unserem Interesse, sondern im Interesse unserer Sache und

werbet Abonnenten für die Volksstimme.

pflichteten sich die Freisinnigen, die Konservativen in den Wahlkreisen Teltow-Beeskow-Storkow, Rauch-Belzig-Füterbogl und Ost- und Westhavelland zu stimmen. Gemäß diesem Schacher stimmten also die Freisinnigen in dem ersten Wahlkreis für einen protestantisch-mückerischen Pfaffen, im zweiten für den Redakteur der den Liberalen so verhassten Kreuzzeitung, im dritten für einen bornierten Künstler und Kandidaten des Bundes der Landwirte, im vierten für einen reaktionär gestimmten Landrat. Sämmtliche vier Kandidaten, für die die Freisinnigen ihre Stimmen in diesen Wahlkreisen abgaben, sind Feinde des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts, Feinde des Abschusses von Handelsverträgen auf der bisherigen Basis und Brot- und Fleischvertreiber. Die politische Verleumdung des Freisinnigen hat durch dieses Wahlkartell die Krone aufgesetzt bekommen.

Theorie und Praxis.

Die Freisinnige Vereinigung (Mickert und Genossen) brachten in der vorletzten Session des Reichstages einen Gesetzesentwurf ein zur größeren Sicherung des Wahlscheiternisses. Das war die Theorie. In der Praxis wird anders gehandelt. Im Wahlkreise Rostock, in dem zuletzt Dr. Barth mit unserem Kandidaten Dr. Herzfeld in Stichwahl stand, wurden bei der Stichwahl von Seiten der Parteifreunde des Dr. Barth Stimmgelbte abgegeben, auf denen der Name des Kandidaten Dr. Barth so stark gedruckt war, daß man denselben deutlich auf der Außenseite erkennen konnte. Unsere Parteigenossen mußten deshalb vielfach zu dem Mittel greifen, den Namen des Dr. Barth durchzustreichen und den Namen unseres Kandidaten darauf zu schreiben. Der Führer der Liberalen, Dr. Witte in Rostock, zeigte seinen Respekt vor der freien Wahl auch dadurch, daß er am Tage vor der Stichwahl seinen Arbeitern erklärte: ich habe überall Vertrauensleute, die mir berichten werden, wie Ihr stimmt, und von wem ich erfahre, daß er Herzfeld wählt, der wird aus der Arbeit entlassen. Nebenbei, der am Vorabend der Stichwahl in einer außerordentlich besuchten Versammlung sprach, nagelte dieses unwürdige Benehmen des freisinnigen Führers gebührend an unter dem stürmischen Beifall der Versammlung. Genügt hat es den Freisinnigen übrigens doch nichts. Der Marinenschwärmer Barth ist durchgefallen und in der Person unseres Genossen Herzfeld hält der erste sozialdemokratische Abgeordnete für Mecklenburg seinen Einzug in den Reichstag.

Die politische Volkszeitung beschäftigt sich in einem Artikel mit den Erfolgen der Sozialdemokratie bei den Wahlen. Sie meint, es sei doch durch die Abstimmung bei den Hauptwahlen schon festgestellt, daß die Sozialdemokratie in 133 Wahlkreisen die stärkste oder zweitstärkste Partei sei. Das ultramontane Blatt fährt dann fort:

Wir brauchen gar nicht die Gesamtsumme der für sie abgegebenen Stimmen abzuwarten, um von einem bedeutenden Anwachse der Partei zu sprechen. Die Zahlen, die da aus so und so vielen Wahlkreisen noch zu Hunderten oder Hunderten zusammengebracht werden, würden uns gar nicht imponieren; aber man muß verstehen, die Partei hat nicht so unrecht, wenn sie mit Selbstbehauptung auf ihr fortgesetztes Anwachsen hinweist. Wie wird das enden? fragt man sich. Wird einmal ein Stillstand eintreten oder wird die Partei schließlich die Mehrheit bei den Wahlen erlangen? Man sieht nicht, daß es eine natürliche Grenze geben müsse, an der sie endlich Halt machen werde. Sie umspannt immer weitere Kreise. In den Städten insbesondere beherrscht sie schon längst nicht mehr auf die Arbeiterklasse beschränkt die Zahlreiche Leute aus dem Mittelstande gehen mit ihr.

Schrecklich für ein staatserkaltendes Herz, in der That.

Deutschland im Vortreffen gegen — Rußland.

Daß die Einkünfte der Eisenbahnen in demselben Verhältnis wachsen, wie die Fahrpreise verbilligt werden, dafür liefert Rußland wieder ein schlagendes Beispiel. Am 13. Dezember 1894 wurde dort ein neuer einheitlicher Personentarif eingeführt, der eine Verschmelzung des Staffelsystems mit dem Personentarif darstellt. Er zielt hauptsächlich darauf ab, den Fernverkehr zu verbilligen und durch diese Erleichterung zu fördern. Die daran geknüpften Bestrafungen eines gewaltigen Einnahmeausfalles, die eine Ausdehnung dieser Tarife auf den Nahverkehr verboten, wurden durch das Ergebnis des ersten Betriebsjahres glänzend widerlegt; die Zahl der Reisenden stieg um 5 200 000 und die Einnahmen um 4 250 000 Rubel. Nach diesen Erfahrungen will jetzt das Eisenbahn- und das Finanzministerium „die Reform des Personentarif zum Abschluß bringen“ und die Tarife auch auf den Nahverkehr anwenden; für Finanzen und Volk wird das von Segen sein. — Bei uns, bemerkt die Volkszeitung, zetern die Herren Agrarier über Eisenbahnvagabondage, wenn man von der Verbilligung der alten Postkutschpreise spricht. Dafür sind wir aber auch nicht in — Rußland!

Kolonialpolitische.

Von meist gut unterrichteter Seite wird der Volksstimme mitgeteilt, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung Vorlagen wegen Übernahme der Usambara-Eisenbahn in Deutschostafrika auf das Reich und wegen Weiterbaues der südwestafrikanischen Eisenbahn zugehen werden. Da werden sich die Steuerzahler freuen können.

Wegen Majestätsbeleidigung.

begangen durch den Abdruck des konfiszierten Artikels der Zukunft: „Bibel—Majestät“, ist gegen den Redakteur des Nürnberger Anzeigers die Untersuchung eingeleitet worden.

Weitere Stichwahlresultate.

Rostock. Dr. Herzfeld (Soz.) gewählt gegen Dr. Barth (Freis.).
Melle. v. Arnswaldt (Welse) gewählt.
Bülow. Graf Bernstorff (Welse) gewählt.
Wittgenstein-Siegen. Söder (christl.-sozial) gewählt.
Ruppin. Dietrich (kons.) gewählt gegen Lie. Pöbinger Graebner.)
Schwerin-Wismar. Büding (nall.) gewählt.
Barchin. Dr. Bachwile (freis. Bergg.) gewählt.
München I. Schwarz (nall.) gewählt.
Würzburg. Luz (nall.) gewählt.
Schweinfurt. Kollpafel (nall.) gewählt.
Nach diesen Meldungen hat die Sozialdemokratie auch München I. (Wirk) verloren, dagegen Rostock (Dr. Herzfeld) gewonnen. In ganzen sind nun 56 sozialdemokratische Abgeordnete gewählt.

Junger dasfelbe Lied.

Ausnahmegesetze her, so schrien die Hamburger Nachrichten vor der Wahl. Ausnahmegesetze her, so schreien sie erst recht nach der Wahl, nach den neuen großen Erfolgen der Sozialdemokratie. Der Berliner Korrespondent des Blattes weiß aus dem Wahlausgang keine andere Lehre zu ziehen als die folgende:

Die Sozialdemokratie ist aber weder von ihren revolutionären Tendenzen zurückgekommen, noch hat sich die von ihr drohende Gefahr verringert. Und was die Verringerung der Gefahr anbelangt, so muß die dahin neigende Auffassung doch mindestens eigentümlich genannt werden gegenüber der Thatfache, daß die Sozialdemokratie seit der Nichternennung des Sozialistengesetzes, also im Verlauf von acht Jahren, um etwa zwei Viertel Millionen Anhänger zugenommen hat. Wenn die Verringerung der sozialdemokratischen Gefahr in der Zunahme der umständlichsten Anhängerbestände, so könnte man auch weiter wünschen, daß das Sozialistengesetz nicht wieder auflebe. Da aber das gerade Gegenteil Wahrheit ist, so müßte mit allen Mitteln die Erneuerung dieses Gesetzes angestrebt werden. Zahlenmäßig läßt sich beweisen, daß die Zunahme der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz viel geringer war, als seit dem Jahre 1890. Man hat die Politik, welche Staat und Gesellschaft zur Ergreifung aller möglichen Abwehr gegen die Sozialdemokratie veranlassen will, als eine Gewaltpolitik zu stigmatisieren versucht, viel eher wird diese Bezeichnung von der Politik verdient, welche die Hände in den Schoß legen und in der Vergrößerung des umständlichsten Anhangs eine Verwässerung der sozialdemokratischen Gefahr erblickt, eines Tages aber die Revolution großgezogen haben wird und dann zu den äußersten Gewaltmitteln wird greifen müssen.

Der zahlenmäßige Beweis, daß die Zunahme der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz weit geringer war, als seit dem Jahre 1890, dürfte den Hamburger Nachrichten schwer werden. Sie mögen sich doch nur den Sprung der Partei von 1887 bis 1890 einmal in Erinnerung rufen. Die Sozialdemokratie ist unter dem Sozialistengesetz geblieben und sie ist ohne Sozialistengesetz geblieben.

Da die Hamburger Nachrichten aber von den „äußersten Gewaltmitteln“ reden, in die man werde anwenden müssen, wenn jetzt „die Hände in den Schoß gelegt werden“, so können wir sie hierüber durchaus beruhigen. Wir können ihnen nur wiederholt erklären: Die Sozialdemokratie wird der Bourgeoisie keine Gelegenheit geben, bis in die Arme im Sozialistenblut zu waten, wie es die Gewaltpolitik in und um Friedrichsröhe wünschten. Die Diktatur der Junker und Kapitalisten über das Proletariat wird durch die wirtschaftliche Entwicklung untergraben, durchbrochen und fortgeschwemmt werden. Wenn bornierte Wismärker den Gang der Dinge mit Gewaltmitteln aufzuhalten versuchen, so wird das den Entwicklungsprozess keineswegs aufhalten, sondern nur böse Begleiterscheinungen erzeugen.

Diese Einsicht den Hamburger Nachrichten einzupauken, bilden wir uns allerdings nicht ein. Aber schon, um nicht allzu sehr der Langeweile zu verfallen, sollte das Blatt auch einmal eine andere Melodie zu pfeifen versuchen. Das ewige Gassen nach einem neuen Sozialistengesetz ist nachgerade gar zu öde.

Nachrichten aus dem Auslande.

Eine neue Wahlreform ist in Belgien schon von der Regierung wie von den Parteien ins Auge gefaßt, nachdem die Ergebnisse der letzten Wahlen, die niemand befriedigt haben, die Unhaltbarkeit des jetzigen Wahlsystems so scharf haben heraustreten lassen. Das Ministerium soll bereits in nächster Vorlage einer

neuen Wahlordnung beschloffen haben, ohne sich jedoch schon darüber klar zu sein, wie sie beschaffen sein soll. Sie schwankt noch zwischen zwei Vorschlägen, zwischen der Verschlagung der gegenwärtigen übergroßen Wahlbezirke in kleinere, von denen jeder nicht mehr als zwei Abgeordnete und einen Senator zu wählen hätte, und der Einführung der Minderheitsvertretung. Diese bestesche bereits für die Gemeindevahlen und soll also auch auf die Parlamentswahlen ausgebehnt werden, obwohl sie im ganzen auch kein befriedigendes Ergebnis aufzuweisen hat. Radikale und gerechte Abhilfe könnte nur die Veseitigung des Plural = Stimmrechts und Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts, wie es die Sozialisten und die Radikalen fordern, gewähren. Dazu wird aber die Mehrheit nicht zu haben sein, die selbst gegen die Pläne der Regierung eingenommen ist, weil sie den Ultramontanen immerhin eine erhebliche Anzahl von Mandaten kosten würden. Aber die Regierung fürchtet, daß schließlich die am meisten durch das jetzige System benachteiligten Liberalen geschlossen für die Sozialisten eintreten, und deshalb wird sie schon einigen Druck ausüben, um ihre Reform durchzusetzen.

Die französische Ministerkrisis scheint endgültig behoben zu sein durch Brisson, der ein radikales Kabinett bildet. Neben Brisson treten in das neue Kabinett ein Deleasse für Auswärtiges, Bourgeois Unterriht, Cavaignac Krieg, Lockroy Marine, Peytral Finanzen, Carrien Justiz, Trouillot Kolonien, Vigier Ackerbau, Marcejouls Handel; das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten dürfte Valle oder Mesureur übernehmen. Wenn sich diese Zusammensetzung bewährt, kann man dem Kabinett nur eine kurze Lebensdauer voraussetzen, da es einfach ausgeschlossen erscheint, daß plüsmenweiche Radikale, radikale Sozialisten und antisemitische Säbelkraker lange gut thun können in einem Kabinett.

Von den Kämpfen auf Kuba liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor; wie gewöhnlich gehen die spanischen und die amerikanischen Meldungen weit auseinander. Eine in Washington eingegangene Depesche des Generals Schafter besagt: Die Spanier hatten bei Sevilla eine stark verschanzte Stellung auf dem Gipfel hoher Hügel inne. Das Geschützfeuer dauerte eine Stunde. Der Feind wurde aus seiner Stellung vertrieben; die amerikanischen Truppen nahmen dieselbe jetzt ein; sie liegt 1/4 Meilen von dem Orte Sevilla. Die Spanier haben sich gegen Santiago hin zurückgezogen. Dagegen behauptet eine Meldung aus Madrid, die Amerikaner seien zurückgeschlagen worden. Nach dieser Meldung wurde die Kolonne des Generals Vinas auf den Höhen bei Sevilla von amerikanischen Truppen und einer Abteilung Aufständischer angegriffen. Der Feind wurde angeblich mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite betragen 7 Tote und 27 Verwundete. Unter den letzteren befinden sich 3 Offiziere. In Eisenada dauert die Landung der Amerikaner fort. General Vinas mußte die Ortsschaft räumen, da dieselbe in Trümmer geschossen wurde. Da das amerikanische Geschwader die spanische Infanterie auf 2000 Meter aus schweren Geschützen beschloß, zogen sich die Truppen unter Mitnahme des Kriegsmaterials zurück. Nach einer Depesche aus Juragua sind in dem Kampfe 17 Amerikaner gefallen, 36 verwundet und 9 verschwunden. Im Gewir des Gefechts sollen die Amerikaner auf ihre eigenen Leute geschossen haben. Nach dem amtlichen Bericht wurden in dem Gefecht bei Juragua 22 Amerikaner getötet und zwischen 70 und 80 verwundet. Der Bericht fügt hinzu, fünf Wagen mit verwundeten Spaniern seien nach Santiago dirigiert worden; nach dem Kampfe hätten andere Verwundete Santiago zu Pferd oder zu Fuß erreicht. Oberst Roosevelt erklärte, die Spanier hätten ganz außerordentlich gut gezielt und das Feuer gut unterhalten.

Ueber Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind Gerüchte in Umlauf. Die Correspondencia de Espana nimmt Notiz von einem Gerücht über Friedensverhandlungen. Die Vereinigten Staaten sollen den Besitz von Puerto Rico als Kriegsentwädigung verlangen, ferner die Unabhängigkeit Kubas unter amerikanischem Protektorat, eine Schiffsfaktion auf den Philippinen und eine Kohlenstation auf den Kanarischen Inseln. Von amtlicher spanischer Seite wird diesen Gerüchten entgegengetreten. Ministerpräsident Sagasta erklärte die über den Frieden umlaufenden Gerüchte für unbegründet. Der Augenblick für Unterhandlungen sei noch nicht gekommen. Der General Canhamre erklärte einem Berichterstatter gegenüber, Spanien sei augenblicklich nicht in so günstiger Lage, daß es um Frieden nachsuchen könnte. Später dagegen würde es, selbst im Falle einer Niederlage, bessere Aussichten haben, da eine solche die Waffenehre unberührt lassen werde.

Eine japanische Ministerkrisis ist ausgebrochen. Wie die Times aus Tokio meldet, hat Marquis Ito seine Entlassung eingereicht; er rät dem Kaiser, im Prinzip ein Parteikabinett anzunehmen. Indessen widersteht sich eine starke politische Partei, deren Haupt Marquis Yamagata ist, der Bildung eines Parteikabinetts und schlägt die Ernennung Yamagatas als Präsidenten des zu bildenden Kabinetts vor. Der Kaiser wird voraussichtlich den Rat Marquis Ito's annehmen. Nach einer weiteren Meldung hat Marquis Ito auch dem Wunsch Ausdruck gegeben, alle seine Auszeichnungen und Ehrenabzeichen niederzuliegen! Der bisherige Premierminister scheint also hochgradig verstimmt zu sein.

Und Poddietki sprach.

Der Sprechminister Bosadomsh, der Freund der Junker und Scharfmacher, ist inermittlich thätig, um die Sozialdemokratie zu vernichten. Vor wenigen Wochen erst schrieb er den bekannten „Sammelbrief“ an den „notablen Politiker“, um den bürgerlichen Parteien die Wahlparole: Gegen die Sozialdemokratie, mit welcher die „Sammelbrief“ ein so prächtiges Fiasko erzielt haben, zu geben. Nun leistet ihm auch der Herr von Poddietki Gesellschaft, der im Amtskolleg ein

Erlaß veröffentlicht. Derselbe, für die Postbeamten bestimmt, und natürlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet, hat folgenden Wortlaut:

Wiederholt ist neuerdings der Versuch gemacht worden, Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu gewinnen; auch sind mehrere Fälle zu meiner Kenntnis gelangt, in denen außerhalb der Verwaltung stehende Agitatoren in Versammlungen von Beamten das Wort geführt haben, um Unzufriedenheit zu erregen, die Maßnahmen der Behörden in gefährlicher Weise zu kritisieren und Zwietracht unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu säen. Wenngleich ich überzeugt bin, daß der Geist der Pflichttreue in der Beamtenschaft auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen das Einbringen sozialdemokratischer Bestrebungen bilden wird, so habe ich es doch für meine Pflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß — wie ich bereits im Reichstag erklärt habe — jede Beteiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen mit den durch den Dienstbild gesetzlich festgesetzten Pflichten unvereinbar ist, und daß deshalb Beamte, die derartigen Anschauungen Ausdruck geben, nicht im Dienst gebuldet werden können. Unstatthaft ist es ferner, daß gewerksmäßigen Agitatoren in Beamten-Versammlungen Gelegenheit geboten wird, durch aufreizende, die Organe der Reichsregierung und insbesondere die vorgeführten Dienstbehörden herabsetzende Reden die Einmütigkeit vertrauensvollen Zusammenarbeitens und die Arbeitsfreudigkeit in der Beamtenschaft zu untergraben. Wer sich durch solche Agitation beeinflussen läßt, kann nicht erwarten, daß ihm das Vertrauen geschenkt wird, das für die Verwendung in verantwortlicherer Stellung unerlässlich ist. Es ist die Pflicht der einsichtsvolleren Elemente in den einzelnen Beamtenschaftsklassen, allen die Dummheit lockenden und die Interessen des Standes schädigenden Einflüssen energisch entgegen zu wirken und in ihren Kreisen mit allem Ernste dafür einzutreten, daß der Beamtenschaft das gegenseitige Vertrauen und die Berufstreuigkeit erhalten bleiben, die zur Lösung der großen und wichtigen Aufgaben der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung unerlässlich sind.

So der Herr v. Bobbelski. Da wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß dieser Erlaß ganz genau dieselben Erfolge zeitigen wird, wie Graf Posadowsky's Streckerlaß und sein „Sammelbrief“, so können wir schon heute unsere vollständige Zufriedenheit mit dieser neuesten staatsretterischen That des Generalpostmeisters äußern. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Wie wir einem Schönebecker Blatte entnehmen, waren bei der **Stichwahl im Kreise Wanzleben** auf Requisition der betreffenden Behörden Detachements der Magdeburger Schutzmannschaft 1 Kompanie, 1 Wache und 10 Schütlere nach Wanzleben und Str. Osterleben abgeordnet worden, um bei etwaigen Unruhmomenten die dortigen Polizei-Bezirke zu unterstützen. Soweit bekannt, ist aber alles sehr ruhig verlaufen. —

Ein **schönes Eingeständnis** macht die Magdeburgische Zeitung in einem Bericht über die Wahl in Bernburg, wo bekanntlich unser Genosse Mordecht der national-liberalen Agrarier Professor Friedberg aus dem Sattel hob. Die Magdeburgische Zeitung erklärt nun, wie es gekommen sei, daß von den „staatsfernen Parteien“ recht viele Wähler in das Lager des „Unstetigen“ hinübergezogen worden seien. Das sei namentlich durch ein Flugblatt geschehen. In diesem wurde die national-liberale Partei nichtswürdigste, die Sozialdemokratische dagegen die christlichste und beste genannt. Erfreut wurde ferner mit den Ausdrücken „Millionenplünderer, Herrlicherer des Staates, Feinde der Kultur“ usw. belegt. Wenn, wie die Magdeburgische Zeitung ja selbst zugiebt, daß dieses Flugblatt dazu beigetragen hat, die Reihen der National-liberalen zu locken und die Sozialdemokraten zu stärken, dann haben die Leute doch geglaubt, was darin steht, wozu sie ja auch alle Ursache hatten. Sie fanden ihre eigene Ansicht über den National-liberalismus in diesem Flugblatt bestätigt und haben natürlich dementsprechend gewöhnt. —

Der **Redakteur des hiesigen Antisemitenorgans** hatte sich kürzlich vor dem Schöffengericht wegen vier Verleumdungsdelikten zu verantworten und wurde auch mehrfach zu Geldstrafen verurteilt. Wir würden es nicht für nötig halten, diese Thatsache zu registrieren, da dieses jedem Redakteur passieren kann. Doch wollen wir unseren Lesern einen Passus aus dem Verichte, den die Sachenschau über die Verhandlungen brachte, nicht entgegen lassen. Das Blatt schreibt nämlich: „Obgleich wir nicht verstehen, aus welchem Grunde hervorgehoben wird, daß der Gerichtshof in einer Weise seines hohen Amtes waltete, daß der Beklagte sich immer nur in den Punkten, welche vor deutschen Richtern iudicium habe, die Strafen mit den Kosten nicht unbeträchtlich und müssen von dem Verurteilten selbst getragen werden, der nicht wie sozialdemokratische Redakteure darauf los losbeißigen kann, weil die Partei den Wohl von Arbeitergroßen oder Feudalgeld, welche auch von beiden bezahlt. Es wird auch in den fauren Apfel gebissen, und manchmal stoßen wir wieder auf harte. Doch dieser Selbsterleuchtung bringt es der Sachenschau aber fertig, in denselben Atomenge zu bestreiten, daß er hinterwäldlerische Geflogenheiten in die Presse eingeführt habe.“ —

Das **hiesige Antisemitenblatt** veröffentlicht die folgende Quittung: „Für den Preisfonds der Sachenschau gingen ein: Fr. Freund und Bekanntenkreisen im Restaurant Herrn. Dank“ (Wiktoriastr.) gesammelt Mk. 3,20. Dem Herrn Herzlichen Dank. Weitere Zuwendungen nimmt gern entgegen. Die Geschäftsstelle der Sachenschau.“ Wir machen das Antisemitenblatt darauf aufmerksam, daß wir stets bestraft wurden, wenn wir Quittungen in dieser Form veröffentlichten. Darunter fand unsere Polizeibehörde stets eine Aufforderung zur Übernahme einer öffentlichen Stelle. Wenn die Sachenschau nicht ebenfalls eine Anzeige erhalten will, wird sie wohl in Zukunft die Veröffentlichung derartiger Quittungen unterlassen müssen. —

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die **Gerichtsfestlichkeiten** am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen. Während der Ferien werden nur in Ferienstunden Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienstunden sind Strafsachen, Urteilsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Weß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnräumen und andern Räumen, wegen Ueberlassung, Vermietung und Rückzahlung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, Wechselnachen und Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. — Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Erfuchen an die Gerichtsbekanntesten, sich während der Gerichtsfestlichkeiten aller Anträge und Eingaben in allen nicht als Ferienstunden bezeichneten Angelegenheiten zu enthalten. —

Die nächste **Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag, den 30. Juni statt. Die Tagesordnung derselben enthält 18 Punkte. —

Unfälle. Das Mädchen Margarethe Bihl ist auf dem Fürstenwall mit einer Flasche gefallen, wobei es eine Eröffnung des Ellenbogengelenks erlitt. Der Fleischer Otto St. ist beim Beladen von Weß auf dem Schlag- und Weßhof von einem Bullen gestoßen und gegen die Wagenwand gedrückt worden, wobei er einen Rippenbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hat. Der Arbeiter Chr. B. ist bei Reparaturen von einem Arbeiter an einem Gebäude gestürzt und hat Verletzungen am Unterleib erlitten. Der Kaugierer W. ist auf dem Bahnhöfe überfahren worden und hat sich dabei den linken Fuß gebrochen und eine Gehirnerschütterung erlitten. Die Verletzten fanden Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt. —

Wie und wann ist ein Wahlprotest einzureichen.

Die ungeheuerlichen Wahlbeeinflussungen in einigen Wahlkreisen im Verbreitungsgebiete der Volksstimme werden, wenn die Wahlproteste rechtzeitig und mit genügender Begründung versehen eingereicht werden, zur Ungültigkeitserklärung einiger Wahlen führen müssen. Wir machen im Nachstehenden unsere Parteigenossen noch einmal auf die bei der Herstellung und Einreichung von Wahlprotesten zu beachtenden Bestimmungen aufmerksam. Zur Einreichung eines Wahlprotestes ist jeder Deutsche berechtigt, gleichgültig ob er in dem Wahlkreise, auf den sich der Protest bezieht, wohnt oder nicht.

Zu beachten ist ferner, daß der Protest spätestens 10 Tage nach Eröffnung des Reichstages beim Reichstags-Bureau eingelassen sein muß. Dagegen ist es zugänglich, Nachträge zu dem Protest auch später einzureichen, doch können dieselben nur Berücksichtigung finden, wenn in dem ersten Protest bereits auf den event. Nachtrag Bezug genommen resp. derselbe angekündigt ist, oder wenn der Nachtrag sich als eine Ergänzung zu einem Protestpunkte erweist.

Für den Wahlprotest empfiehlt es sich, nur wirklich gravierende Vorgänge aufzunehmen und Nebensachen, welche auf das Endergebnis der Wahl ohne Einfluß sind, fortzulassen. Besonders überflüssig sind allgemeine Bemerkungen und auch Raisonnements über gegnerische Parteien oder einzelne Personen. Der Protest soll sich nur auf Thatsachen stützen, diese aber in möglichst klarer und präziser Form unter Beweis stellen. Gerade durch das Ueberlassen der Wahlproteste mit nebensächlichen Dingen, zum Beispiel, daß kein verschlossenes Gefäß, sondern eine Schlüssel oder gar eine Cigarrentüte als Wahlurne diente, oder daß irgend ein Armengeißel-Empfänger mitgestimmt habe, wird der Fortgang der Wahlvorhänge ungemein erschwert. So ein behaupteter Armengeißel-Empfänger macht eine besondere Erhebung bei der betr. Behörde notwendig und ist die Aufgabe richtig, dann ist das Fazit, daß eine Stimme dem Gewählten abgezogen wird.

Derartige Angaben haben also nur einen Sinn, wo die Wahl nur mit ganz geringer Mehrheit erfolgt ist. Wo das nicht der Fall, lasse man solche Kleinigkeiten fort. Es wird dadurch das Prüflingsgeschäft wesentlich erleichtert und der mit dem Protest beabsichtigte Zweck wesentlich gefördert.

Der Nachweis, daß durch die Konfiskation der Stimmzettel oder durch die Eistrierung von Stimmzetteln es unmöglich gemacht worden ist, an bestimmten Orten oder Bezirken Stimmzettel rechtzeitig vor dem Wahltage oder an diesen zur Verteilung zu bringen, genügt unter Umständen, die Wahl zu kassieren.

Als unumstößlichen Grundsatz müssen die Protesterheber festhalten, nur wirklich Erweisbares anzuführen und die Zeugen für die Behauptungen in dem Proteste sofort anzugeben. Den Namen der Zeugen ist die genaue Adresse beizufügen. Angaben, die vom Hörensagen herrühren, lasse man aus den Protesten lieber fort. Nicht der Umfang, sondern die Begründetheit der in denselben enthaltenen Angaben geben dem Protest seinen Wert. Einzelne Beweismittel (Stimmzettel, Flugblätter, Zeitungsartikel, Annoncen etc.) sind dem Protest beizufügen. Dieser selbst ist: „An den deutschen Reichstag, Berlin“ zu adressieren.

Es empfiehlt sich, von Wahlprotesten, die an den Reichstag eingekandt werden, der sozialdemokratischen Fraktion eine Abschrift zugehen zu lassen. Obwohl der Zeitpunkt, bis zu dem die Einreichung des Wahlprotestes erfolgen muß, noch sehr fern liegt, empfiehlt es sich dennoch, schon jetzt das Material gewissenhaft zu sammeln.

Alle unsere Parteigenossen, welche bei den Haupt- und Stichwahlen in Wahlkreisen in unserer Nachbarschaft thätig waren, ersuchen wir, alle gravierenden Mitteilungen an die zuständige Stelle ergreifen zu lassen. Diese Mitteilungen sind im Wahlkreise Neuhaubensleben-Volmirstedt an G. Braune-Oberstedt, im Wahlkreise Wanzleben an R. Göke-Gr. Osterleben und im Wahlkreise Jerichow I und II an Katurbe-Burg, Untermhagen 80, zu richten. Außerdem machen wir noch einmal aufmerksam auf unsere gestrige Aufforderung, an die Redaktion der Volksstimme einen Situationsbericht zu senden. —

Nachrichten aus der Provinz.

Witterfeld. (Verhaftung eines Falschmünzers.) Am Sonntag in den Abendstunden fand ein Fremder, so schreibt die Magdeburgische Zeitung, der elegant gekleidet war, in mehreren hiesigen Geschäften irgend eine Kleinigkeit und bezahlte jedesmal mit einem Zwanzigmarsckle. Dem Wächtermeister Meise fiel das Geldstück auf, er verglich es mit anderen und ließ es auf dem Steueramte wegen. Dort wurde es als Falschstück erkannt. Vorläufigerweile hatte Herr M. einen Knaben hinter dem Gauner hergeschickt und ihm sagen lassen, er möge nochmal wiederkommen, Herr M. habe ihn verurtheilt. Er kam auch und zahlte schließlich das eingewechselte Geld wieder aus; obwohl er allerlei widersprechende Angaben machte, ließ man ihn wieder laufen. Schließlich schickte man doch nach der Polizei, und mit Hilfe des Knaben, der sich wieder an die Ferien des Gauners gekettet hatte, gelang es, ihn noch im Eisenbahnhagen zu verhaften, grade als der Zug abgehen wollte. Bei seiner Durchsichtigung fand man noch etwa 700 Mark in solchen Goldstückchen und eine größere Summe eingewechselten Geldes. Auf der Brust unter den Kleidern lag der junge Mensch ein Falschstück mit Morphinum. Wie es scheint, hat die Polizei einen guten Fang gemacht. —

Eilenburg. (Mord.) Am Schiffe eines Zuges nahe bei dem Dorfe Hudenham fand man die Leiche einer jungen, unbekanntes Frau. Der Tod war durch Erhängen eingetreten; auch einige Messerstücke zeigte der Körper. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Offen. (Brand.) Am Sonntag früh ist das Malzereigebäude der hiesigen Aktienbrauerei mit sämtlichen Malz- und Hopfenworräten niedergebrennt. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die übrigen Gebäude der Brauerei sind nicht beschädigt. —

Stettin. (Kulturarbeit.) Der Spezialberichterstatter der Magdeburgischen Zeitung, Herr Reinold, telegraphirt seiner Zeitung aus

Stettin unterm Datum des 27. Juni: Heute früh 6 Uhr wurde hier der Eisenarbeiter Florian Gips durch den Schlichter Reinold aus Magdeburg tadel und sicher hingerichtet. Es ist dies, wie wir erfahren, die 200. Hinrichtung Reinolds. —

Endwiggshafen. (Selbstmord eines national-liberalen Führers.) Erfassen hat sich der Führer des national-liberalen Volksvereins in Endwiggshafen, der festsche Rechtsanwält Decht. Nach der Münchener Allgemeinen Zeitung dürfte er durch seine große Arbeitslast im Dienste, die durch die Anstrengungen des erbitterten Wahlkampfes noch bedeutend erhöht wurde, nervös geworden, diese That in einem Anfälle von Weisheitswahn begangen haben. Er erreichte nur ein Alter von 44 Jahren. —

Thorn. (Explosion.) Im Hause des Bürgermeisters Kühnbaum zu Poldgort bei Thorn explodierte ein Sprengstoff einer Granate. Die Treppen wurden demolirt; dem gerade anwesenden Antisemiten wurde die linke Hand abgerissen. Man vermutet einen Mordact. —

Waldbighofen. (Ein vierjähriger Brudermörder.) In Waldbighofen im Elsaß tötete das 4jährige Schändchen des Maschinenführers Alois Glin sein 2jähriges Brüdchen. Der jüngere Bruder schlug dem älteren beim Spielen mit einem Stock ins Gesicht, worauf der letztere einen Karst nahm und damit sein Brüdchen so heftig auf den Kopf schlug, daß der eine Hüften des Karstes in der Stirnhöhle hängen blieb. Der bedauernswerte Kleine erlag alsbald der Verletzung. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Korbmacher Heinrich Schlegner aus Aken, geboren 1860, hat geständlich am 26. Februar 1884 anderen Personen, die gemeinschaftlich und während der gesetzlichen Schonzeit unbefugt die Jagd ausübten, Nehe zugestrichen. Als er deswegen angeklagt wurde, entfloß er nach Amerika. Im Jahre 1892 kehrte er zurück und wurde verhaftet. Auf dem Wege hierher zur Hauptverhandlung rückte er dem Transporteur aus und entkam glücklich wieder nach Amerika. Die Sehnsucht nach seiner Familie trieb ihn schließlich nochmals heim und er stellte sich freiwillig. Heute verurteilte ihn der Gerichtshof zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verblüßt erklärt wurden. —

Der Bauarbeiter Gottfried Specht in Burg, geboren 1864, streifte im Mai d. J. und traf am 24. Mai d. J. in einem Gastlokale mit einem Maurerpolier zusammen, der sich dem Streik nicht angeschlossen hatte. Specht ärgerte sich darüber und bedrohte den Berufsgeoffenen. Dieserhalb erhielt der Angeklagte in Anbetracht der Vorstrafen 2 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Wochen Untersuchungshaft. —

Die Handelsfrau Emma Vereim geborene Bietsch hier, geboren 1857, stahl in der Nacht zum 27. Februar d. J. einem Beamten, den sie begleitete, aus der Wohnung, während er eingeschlafen war, Betten im Werte von 35 Mark, ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt, eine Flasche Wein und eine Flasche Cognac, wobei sie von einem Hausgeoffenen abgefaßt wurde. Die schon vielfach vorbestrafte Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis. —

In nicht öffentlicher Sitzung wurde die Dienstmagd Luise Gesele hier, geboren 1877, wegen **wissentlicher falscher Anschuldigung** mit zwei Monaten Gefängnis bestraft und dem Verleibigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. —

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Der Arbeiter F. ist von dem Bauunternehmer Schenk ohne Kündigung entlassen, er verlangt deshalb für zwei Wochen 86 Mark Entschädigung. Der Beklagte behauptet, die Kündigung ausgeteilt zu haben, wie dies immer, wenn sich die Arbeiter „anbitteln“ und dann zu arbeiten aufzugeben, geschehe. Das Gewerbegericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 86 Mark, da der vom Beklagten genannte Zeuge in seiner Aussage unsicher war. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend den 25. Juni fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Allial. Vite-Neustadt) statt, welche sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bevollmächtigte des Hingelichtes des Kol., Karl Schmidt und des Dichters Jakob Andorf, zu deren Ehren die Versammelten sich von ihren Plätzen erhoben. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte der Genosse Wries unter wiederholtem Beifall über die Organisation als Volkswort im Kampfe ums Dasein. Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung wurden die Preßstimmen hiesiger Arbeiter einer herben Kritik unterzogen und kamen die Versammelten zu der Ueberzeugung, daß hier in Magdeburg es nur eine Zeitung giebt, welche die Interessen der Arbeiter vertritt und jederzeit für das Gesamtwohl der arbeitenden Klasse in die Schranken getreten ist. Es ist dies die Volksstimme; diese zu unterstützen durch Aufhebung neuer Abonementen erklärten sich sämtliche Anwesenden bereit. Des weiteren wurde beschlossen, am 9. Juli, morgens 6 Uhr, einen Ausflug zu veranstalten, dessen Arrangierung der Verwaltung überlassen bleibt. —

Burg. Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Kartellführung bei Carl Gesse, Holzstraße.
Dienstag, 28. Juni: Arbeiter-Gesangverein „Alle Neustadt.“ Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Seemann.
Naturheilverein Burau. Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus (Thalla).

Mittwoch, 29. Juni: Männer-Chor „Fidello“, Burau. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Dienemann, Loosstraße 10.
Gesangverein „Männerchor“, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lauch.
Turnverein „Fahn“, Einburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Berthler Bierhalle“, Schönungerstraße 28.
Männer-Turnverein Hiesheraffen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im weichen Hirsch.

Donnerstag, 23. Juni: Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Kl.-Osterleben. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Mylius.

Letzte Nachrichten.

Glauchau. Die Maurer legten wegen Verweigerung der Lohnerhöhung die Arbeit nieder. Auch in den Nachbarorten befürchtet man Arbeitseinstellungen. —

Quittung.

Für die streikenden Zimmerer ging ein: Aus der Kasse, Hofstraße 1,00. — Restauration Gladde 1,60. — G. M. R. 18,65. — B. S. Klein-Osterleben 3,00. — Landwirtschastliche Hilfsarbeiter Döberstedt 20,00. — Karl Lanau 10,00. — S. D. 2,00. — E. F. G. Osterleben 5,00. — Kollegen Schirbrot 5,60. — Gustav Braune 3,00. — Niemann 1,00. — Holzarbeiter Döberstedt 0,00. — Landwirtschastliche Hilfsarbeiter Döberstedt 8,60. — ...-Beiträger bei Gelstow 41,40.
Die Lohnkommission der Zimmerer.

Mein Inventur- und Reste-Ausverkauf

beginnt

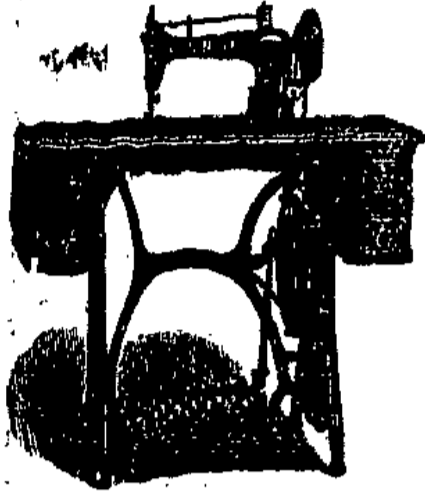
1603

am 1. Juli.

Carl Schröder

Sudenburg

Breiteweg 106 a.



Singer Nähmaschinen sind mustergeräthlich in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfäbrikerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfäbrikerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Ehemalige Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenstraße.

Die feinste Grasbutter

kann nicht schöner schmecken

als die feinste Süßrahm-Margarine

zu haben in allen größeren Geschäften



Beim Einkauf bitte ganz besonders auf den Stern zu achten.

General-Depot: **August Linnecke, Magdeburg,** Kronprinzenstraße Nr. 8. 1565

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Möbel und Polsterwaren, große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Etageren, Bilder, ausnahmsweise spottbillig zu vert. **Breiteweg 89-90 Georg Mook.**

Neu! Neu! Neu! Einen Wetter-Anzeiger (D. N. G. M. 59739)

umsonst erhält jeder geehrte Leser dieses Blattes, welcher bei mir eine Reparatur abgibt. Reparaturpreise wie bekannt sehr billig. 1456

Max Heinecke Uhrmacher Johannisbergstraße 5. Geschäft gegründet 1840.

E. Beck vormals C. Heisinger, Nr. 56 Knochenhauerstr. Nr. 56. Spezialgeschäft für Bettfedern und Daunen. Großes Lager fertige Betten, Inletts, Laken, Bezüge, Bettfedern-Reinigungsanstalt vorzüglichste Einrichtung. 481

Möbel, Spiegel, Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt **C. Dittmar, Tischlermeister** Fischlerstraße 26. 349

Dur-Bade-Anstalt Sedanring 7. 403

Dampfbäder, Kneipp'sche Güsse. Lieferant der Krankenkassen.

Wichtig für Hausfrauen! Gustav Greve, Dierecke a. S. Wollwarenfabrik nimmt alte Wollfäden zur Umarbeitung an und liefert: Beste **Sauwollleinstoffe**, dersh und waschlich, beste **Damenloden** für Sommer und Winter. 588 **Herrnstoffe.** Teppiche, Käuferstoffe, Decken und Portieren. Muster bereitwillig franko. Billigste Preise. Streng reelle Bedienung. Musterlager und Annahmestelle bei Frau Theresje Beckmann in Magdeburg, Poststraße 16. Die neuesten Muster sind eingetroffen.

35 Bettstellen m. Matratzen werden einzeln mit einer Anzahlung von **Mk. 5.00** und wöchentlich **Abzahlung von 1.00** Mark an abgegeben.

S. Osswald Ulrichstraße 14 15626 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.



Jungen alte Kanarienhähne à 2,50 Mark, Weibchen à 40 und 50 Pf. taufe Mittwoch und Donnerstag bei Frh. Henning, Rathstr. 2. Freitag und Sonnabend taufe noch Hähne Ulmanstraße 25. **J. Tischler.**

Kanarienhähne und Weibchen werden vom Sonntag, den 26. d. Mts. ab fortwährend gekauft. **Wilhelm Kersten** Neustadt, Volkmannstraße 10

Gebr. Frad, S., D., A.-Alteid, alles neu, bill. z. vert. Volkmann, Tischlerstr. 16, h., r. **Damengarderobe** w. sauber u. billig angefertigt. Prante, Neuestr. 6, v., I

Gesucht werden: Inengetlicher Arbeitsnachweis bei **Gewerkschaften Magdeburgs** (Klein-Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Steinmetz, Tischler, Schmiede, Sincereur, Schneider, Schuhmacher, Sattler und Fuhrer, Barbier, Bürstenmacher, Krankenwärter und Krankenwärterinnen.

Ältere Mechaniker werden bei hohem Lohn (Accord) auf dauernde Arbeit gesucht. 1602 **Wagner & Witte** Merseburg.

Es suchen Stellung: Inengetlicher Arbeitsnachweis bei **Gewerkschaften Magdeburgs** (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Bäcker, Töpfer, Forner, Buchbinder, Steindrucker, Bürstenmacher, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

Ein schw. Schirm m. Horngriff u. Klappmechanik am Sonnabend in der Verf. des laun. Ortstrantenf. abhanden gel.; es wird belohnt, dem in der Reichshalle abzugeben. Anst. Logis Dienstadtstr. 24, III Anst. Logis Hartstraße 7 b. II, Linde.

Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt Breiteweg 21

parterre und 1. Etage

empfiehlt 1561

in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen:

Fertige Betten
 „ Inletts
 „ Bezüge
 „ Laken
 „ Wäsche f. Herren, Damen u. Kinder.
 Prima höher.

Bettfedern u. Daunen.

Lieferung fertig. Ausstattungen

in tadelloser Ausführung. Eigene Arbeitsstuben im Hause.

Dr. Loewe, Spezialarzt für Herz- und Nieren-Krankheiten, Magen, Darm, Leber, etc., wohnt jetzt Kronprinzenstraße Nr. 8, 1 Treppe. Sprechstunde 8-12, 3-5. 1594

Walhalla-Theater. 780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater. Mittwoch, den 29. Juni 1898: Lehmann auf der Weltanschauung. Burleske Posse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Fröndens. Musik von Wiedede.

Donnerstag, den 30. Juni 1898: 2. Gastspiel des königl. sächs. Hofschauspielers **Herrn Paul Wiede** vom Kgl. Hoftheater in Dresden. Zum 1. Male: **Einsame Menschen.** Schauspiel in 5 Akten von Gerh. Hauptmann. Johannes Bodert — Herr Paul Wiede.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr. Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Milchreis mit gebr. Saucisichen. Donnerstag: Weinsuppe, gefüllte Kalbsbrust und Petersilienkartoffeln. Freitag: Pfeffergrünpuppe, Kartoffelsalat und Leber. Sonnabend: Brühsuppe mit Nudeln, Rindfleisch und Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstüchler Gr. Marktstr. 2 und Schmidstr. 61 Mittwoch: Kohlrüben mit Schweinefleisch. Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch. Freitag: Schellfisch mit Salzkartoffeln und Mostriehsauc. Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn, Walte und Vater, der Dreher **Hermann Schestow** Montag früh nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause, Sudenburgstraße 14, statt. Um stillen Beileid bitten. **Die Tiefbetrübten:** Frau, Eltern und Geschwister.

Innigsten Dank allen denen, die unserer lieben Mutter, der Witwe **Magdalene Schaal** geb. **Möller**, das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten. Die trauernden Hinterbliebenen. Neustadt, den 25. Juni 1898. 406

Standesamt. Magdeburg, 27. Juni. Aufgebote: Arbeiter Karl Genstalla mit Anna Tümler hier. Eisenbreh. Christ. Friedrich Franz Hartmann in Halle a. S. mit Pauline Emma Siegenbalg in Torna. Anbauer August Friedrich Herrn. Jäckling mit Mathilde Luise Johanne Cuertis in Flechtingen. Hilfsheizer Ernst Ludwig Hofmann in Vidau mit Auguste Karoline Marie Waldmann in Perwer. Ingenieur, Friedrich Kalbow mit Wally Busch hier. Poßassistent Max Duschstein mit Minna Dietmann hier. Geburten: Ellu, T. des Ober-Post-Assistenten Heinrich Bauer. Luise, T. des Restaurateurs Maximilian Bayer. Anna, T. des Ober-Post-Assist. Albert Herzog. Gustav, S. des Maurers Gustav Gadau. Erich, S. des Lehrers Gustav Wade. Kurt, S. des Ackermanns Friedrich Grobleben. Hermann, S. des Kondit. Herrn. Gottschling. Ernst, S. des Maurers Hermann Wille. Erna, T. des Schuhmachers Aug. Drehmer. Bertha, T. des Riegelmeisters Karl Steffens. Kurt, S. des Mechanikers Karl Erfurth. Todesfälle: Heinrich Jabel, Schiffer aus Baren, 53 J. 7 M. 19 T. Arthur, S. des Schneiders Karl Schöning, 12 Std. Margarete, T. des Sattlers Karl Rohrschneider, 2 M. 27 T. Heinrich, S. des Handschuhmachers Georg Heitzer in Neuhaldensleben, 1 T. Julius Althorn, Dr. med., prakt. Arzt, 36 J. 9 M. 28 T. Wilhelm Triebe, Schlossermeister, 27 J. 8 M. 28 T. Hermann Meves, Fuhrm., 34 J. 4 M. 27 T. Folgeburt: Eine T. des Schuzm. Gustav Ruff.

Sudenburg, 27. Juni. Aufgebote: Zahnradlosch, Paul Traugott Freyding mit Anna Minna Auguste Schulte hier. Geburten: Charlotte, T. des Buchhalters Martin Tiede. Martha, T. des Arbeiters Friedrich Dandwort. Wilhelm, S. des Eisenbrehers Otto Brandt. Martha, T. des Arbeiters Heinrich Blante. Martha, T. des Arbeiters August Krause. Todesfälle: Anna, T. des Arbeiters Franz Gehrt, 1 J. 9 M.

Buckau, 27. Juni. Aufgebote: Tischler Hans Kaspar Emil Wiedemann mit Minna Emma Gänger hier. Geburten: Elisabeth, T. des Blechschmieds Hermann Schulz. Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Anell. Paul, S. des Schlossers Bernhard Jumbusch. Todesfälle: Dreher Herrn. Schestow, 24 J. 2 M. 26 T. Anna geborne Heuer, Ehefrau des Schlossers Wilhelm Niemann, 31 J. 8 M. 17 T.

Neustadt, 27. Juni. Geburten: Anna, T. des Arbeiters Wb. Zahn. Anna, T. des Arb. August Brand. Hans, S. des künftigen Schutzmans Gottfr. Esfurt. Hedwig, T. des Arbeiters Heinz Rautenberg. Elsa, T. des Schreih. Alfred Günther. Todesfälle: Ida, T. des vorkord. Kleinverrs Hermann Siegert, 1 J. 11 M. 23 T. Ehefrau des Weichgerbers Karl Aufstaptha, Emma geb. Hering, 36 J. 10 M. 15 T. Gertrud, T. des Tischlers Otto Köpke, 1 J. 7 T. Folgeburt: Ein Sohn des Feuerwehmanns Franz Streh.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, Heute liegt Vogen 55 vom Roman: „In Reih' und Glied“, bei.

Chronik auf das Jahr 1848.

28. Juni.

In der Paulskirche wurde mit 450 gegen 100 Stimmen die Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland nach dem Vorschlage Heinrichs von Gagern beschlossen.

Der Oberbefehlshaber in der Pariser Junischlacht, General Cavaignac, zeigt der Nationalversammlung die Niederlegung der ihm verliehenen Gewalten an; jedoch wurde ihm alsbald aufs neue die Diktatur übertragen, indem man den General zum Chef der Vollziehungsgewalt machte.

Eine französische Stimme über die Wahlschlacht in Deutschland.

Unter dem Titel „Sozialismus und Reaktion“ bespricht Jean Jaurès in der Petite Republique die Wahlschlacht am 16. Juni in Deutschland, deren Ausgang nach seinen Worten ganz Europa mit größter Spannung entgegen sah.

„So kämpfen denn die sozialistischen Proletarier auf der ganzen Linie gegen den Kapitalismus Westfalens, gegen den Feudalismus Mecklenburgs, gegen den Merkantilismus am Rhein. Alle Parteien waren gegen sie vereint.“

„Wie das?“ antworteten unsere Freunde. Soll das Proletariat seine Rechte aufgeben, seinem Ideal entsagen, weil die Bourgeoise Deutschlands, egoistisch und feige, bereit ist, sich selbst zu verraten, indem sie die Freiheit verrät?

„Und — so heißt es weiter — die Genossen schlossen sich zusammen in ganz Deutschland, sie hielten glänzende Versammlungen ab, trotz aller Verbote, sie verteilten Millionen von Flugblättern. In solchen Ländern wie in Mecklenburg stellten sich 500 Genossen, um Flugblätter zu verteilen.“

„Aber es war auch klar, daß die monarchische Regierung vereint mit dem Kapitalismus die Reaktion durchzuführen suchten.“

„Ins Herz! Stoßt den Feind ins Herz, indem ihr für die Sozialdemokratie stimmt“ — riefen unsere Freunde. Ins Herz wollten, das ist sicher, auch die Feinde der Sozialdemokratie treffen: Es handelt sich um das allgemeine Wahlrecht. Es war eine großartige Schlacht, bei welcher, wenn Deutschland erschüttert werde, ganz Europa erschüttert werden konnte, bei der Reaktion und Revolution Brust an Brust einander entgegengerufen werden konnten.

Und Frankreich? Wer kann es wissen, wohin die Zerrüttung der Parteien führen wird, die Ohnmacht der in zwei Teile gebrochenen Kammer? Es kann nicht zweifelhaft sein, daß es schließlich der Haß gegen den Sozialismus sein wird, welcher eines Tages die auseinanderstrebenden Kräfte einigen wird und dann wird die Anarchie in der Regierung den Cäsarismus zeitigen.

„Die Bourgeoise ist in der Auflösung begriffen; ihre liberalen Elemente geben sich selbst auf durch ihre Feigheit und die inneren Zwürfnisse. Der Liberalismus in Belgien ist zusammengebrochen; der Liberalismus in Deutschland ist zusammengebrochen; der Radikalismus in Frankreich, statt durch sein volles Programm die volle Regierungsgewalt an sich zu reißen, diskreditiert sich durch vage und kindische Kombinationen.“

Der Zimmerstreik in Magdeburg dauert unverändert fort. Die Zimmerer verlassen immer mehr und mehr Magdeburg. So sind am Montag wieder 40 Mann abgereist.

Zum Streik der Hamburger Bäcker ist zu berichten, daß sich die Situation zu Gunsten der Streikenden insofern verschoben hat, als zu den 110 geregelten Bäckereien 11 neue Bewilligungen hinzugekommen sind, so daß jetzt in 121 Bäckereien zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird.

Der Verbandstag sächsischer Bäckereinnungen ist vor einigen Tagen in Annaberg abgehalten worden. Er lehnte die Errichtung einer Haftpflichtversicherungsgenossenschaft für das Bäckereigewerbe vorläufig ab, doch soll der Vorstand die Sache im Auge behalten und bis zum nächsten Verbandstage das auf die Sache bezügliche Material sammeln und in versicherungstechnischer Beziehung die Frage der Rentabilität etc. festzustellen suchen.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg. Vor dem königl. Schwurgerichte wird verhandelt: Am 28. und 29. Juni gegen die verheiratete Eisenbrieker Schöning, Olga geborene Felgenträger hier wegen Mordes. Am 1. Juli gegen den Zimmermann Johann Faustmann und den Arbeiter Friedrich Breitenfeld hier wegen Nothzucht. Am 1. Juli: 1. gegen den Fabrikarbeiter Andreas Mikolajak hier wegen willkürlichen Meineides, 2. gegen den Postassistenten Gustav Wiedenroth hier wegen schwerer Urkundenfälschung; Am 5. Juli: gegen die Dienstmagd Minna Schmidt aus Pleppinichen wegen Mordes.

Landgericht Magdeburg. Der schon öfter wegen Diebstahls verurtheilte Antjefer Anquast Heinrichs aus Böhle, geboren 1869, wurde am 28. Februar 1898 aus der Unterjuchungshaft entlassen und schlich sich bereits in der Nacht zum 29. Februar wieder in den Gasthof zum Eichbaum, um zu schlafen, wurde aber vom Keller in den Schlafzimmern des Hansfuchs betreten und vertrieben. In der Nacht zum 2. März 1898 erdichtete Heinrichs nochmals und durchsuchte das Bett des Hansfuchs, wobei dieser aufwachte und den Dieb ergreifen wollte. Heinrichs entparrang aber, stürzte über die Dächer und entkam in der Poststraße. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zusätzlich zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und sprach die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht aus.

Der Kellerer Robert Hattenhauer hier, geboren 1864, hatte früher Stellung in dem Geschäft des Kaufmanns Weinzeig, das im Sommer 1890 in Konkurs geriet und von dem inzwischen verstorbenen Kaufmann Samuel Groß angekauft wurde. Bald darauf erschien in der Zeitung ein Artikel, daß er auch andere Waren in das Konkurswarenlager hineingeworfen habe und mit verkaufe. Darüber wurde Groß aufgebracht und streute gegen den Verkäufer des Artikels Privatklage an. Als Zeugen wurden Hattenhauer und der Hansfuchs Hofe eidlich vernommen, hinterher aber wurde gegen beide, die zu Gunsten des Groß ausgesagt hätten, ein Meineidsverfahren eingeleitet.

Hofe wurde vom Schwurgericht für schuldig befunden und verurteilt während gegen Hattenhauer das Verfahren auf Grund der eidlichen Aussage der Hofe Groß eingestellt wurde. Hattenhauer schrieb er an sie am 4. und 24. September 1897 Briefe, worin er sie aufforderte, ihm 500 Mark zu schicken, sonst werde er sie wegen willkürlichen Meineides strafrechtlich verfolgen lassen. Am 25. November trat Hattenhauer auf der Straße eine junge Frau, die er anredete und unter dem Vorwand, er habe ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, in einen Hausflur lockte, wo er ihr aus der Kleiderfische ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt stahl. Der Einwand des Angeklagten, er sei unzurechnungsfähig, wurde durch das Gutachten des Kreisphysikus Dr. Strahner widerlegt, der bei ihm Zeichen von Geisteskrankheit nicht bemerkt hat. In Anbetracht der Vorstrafen erhielt Hattenhauer wegen Verpressungsversuchs und Diebstahls im wiederholten Rückfalle 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Der Töpfer Anton Link hier, geboren 1876, erschwindelte sich am 10. Februar d. Js. von einem Kaufmann unter Vorzeigung eines fälschlich angefertigten Bestellzettels einen eisernen Kanonenrofen und drei Meter Holz, die er dann an einen Malermeister verkaufte. Den bereits vorbehaltenen Angeklagten traf ein Jahr Gefängnis.

Der Kaufmann Hermann Koch aus Halberstadt, geboren 1875, hatte Stellung als Reisender in einer hiesigen Fahrradhandlung gefunden und versetzte am 18. April d. Js. das ihm zum persönlichen Gebrauche überlassene Fahrrad für 100 Mark, die er veräußerte. Dann kauft er aus dem Geschäft eine Rennmaschine, die er mit nach Hause nahm, sowie ein Damenrad, das er am 28. April bei einem Pfandleiher gegen ein anderes Rad und Zahlung von 20 Mark einlieferte. Dies versetzte er am folgenden Tage für 100 Mark. Ferner erschwindelte Koch sich im April von zwei Fabriken je ein Fahrrad, wurde aber am Verfüßern durch seine Verhaftung verhindert. In zwei anderen Fällen blieb es bei dem Betrugversuche, da die Fabriken absehend antworteten. Der Angeklagte wurde wegen dieser Straftathen mit einem Jahr Gefängnis belegt.

Der vorbestrafte Schuhmacher August Fricke zu Eiben, geboren 1875, machte sich am 12. April d. Js. zu Wolmirstedt in einer Restauration des Hansfriedensbruchs schuldig und entsetzte sich erst, als ein Polizeigerant gerufen wurde. Auf der Straße standarte Fricke und bedrohte und bedrohte den Beamten. Bei der Festnahme und Abführung leistete Fricke heftigen Widerstand, griff den Polizeigeranten thätlich an und schlug ihn mit einem harten Gegenstand davor ins Auge, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Badergeselle Ernst Dommus zu Wolmirstedt, geboren 1876, begleitete seinen Freund Fricke und versuchte ihn zu befreien. Der Gerichtshof verurtheilte Fricke einschließend der noch abzuweisenden Strafen zu insgesamt 1 Jahr 6 Monaten, Dommus zu 3 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der vielmals bestrafte Fleischer und Handelsmann Karl Kirsten aus Salze, geboren 1858, bettelte am 28. Mai d. Js. zu Großsalze. Als er deswegen von einem Polizeigeranten angehalten wurde, legte er sich einen falschen Namen bei, zeigte zu seiner Legitimation ein falsches Arbeitsbuch vor und leistete bei der Festnahme Widerstand. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde die unwirksamste Sophie Fricke hier, geboren 1878, wegen gewerbsmäßiger Lügner mit 14 Tagen Haft und wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Kellner August Demann aus Berlin, geboren 1872, hielt sich im November 1897 hier Stellenlos auf. Um sich Geldmittel zu verschaffen, gab er in der Zeitung eine Annonce auf, wonach ein Hausbote gegen Kautions gesucht wurde. Es meldete sich am 28. November auch ein Hausdiener, der 100 Mark hinterlegte, womit Demann dann verschwand. Zu gleicher Weise suchte er im Mai d. Js. einen Compturhaken. Es kam wieder ein Hausdiener, der dem Angeklagten als Kautions ein Sparfahrbuch über 300 Mark brachte. Eben war er dabei, das Geld abzugeben, als seine Verhaftung erfolgte. Mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise erkannte der Gerichtshof wegen Betrugs auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Gewerbegericht Magdeburg. T. Der Arbeiter L. verlangt von der Firma Franz Domella, Zuh. Rührs, 3 40 Mark Accordslohn. Zwischen beiden Parteien war aber kein Lohnjag vereinbart und deshalb vergleichen sich beide Parteien auf 2 00 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Die Arbeiterin Sch. ist von dem Futterwaren- und Honigwachs-fabrikanten Reinhold Riebel, Albrechtstraße, ohne Kündigung entlassen. Klägerin verlangt, da sie zuletzt 8 Mark durchschnittlich verdiente, 16 Mark Entschädigung für zwei Wochen. Während der Verhandlung ermahnte die Klägerin ihre Forderung auf 14 Mark. Beklagter wird zur Zahlung dieses Betrages verurteilt.

Der Arbeitsbursche W. wird mit seiner Entschädigungsforderung wegen vorzeitiger Entlassung abgewiesen, weil er, nach Aussage der Zeugen nur versuchsweise angenommen war.

Der Schuhmachergehilfe F. ist von dem Filzwaren- und Pantoffel-fabrikanten Killy vorm. Jesto, Verbindungsstraße, ohne Kündigung entlassen. Kläger, der im Accord dort durchschnittlich 16 Mark pro Woche verdiente, verlangt für vierzehn Tage 32 Mark Entschädigung. Kläger zieht nicht, da nach Aussage der Zeugen die Kündigung beiderseits abgeschlossen war, seine Klage zurück.

Die Frauenpost.

Die Lehrerin der Jahrmaktsbuden. Einen wahrhaft verdienten Preis hat die Pariser Akademie in diesem Jahre Fräulein Bonnefois zuerkannt, bekannt als die Lehrerin der Kinder von Schaubudenbesitzern und Jahrmakts-gaulern. Selten ist vielleicht ein einfaches menschliches Leben in so eigenartiger und wertvoller Weise ausgefüllt worden. Selbst Tochter eines Schaubudenbesitzers und später längere Zeit Eigentümerin eines auf Jahrmärkten gezeigten Bauoramas, kannte sie das Leben und die Bedürfnisse dieser Nomaden aus eigener Erfahrung. Bald wurde sie darauf aufmerksam, wie die Kinder dieser herumziehenden Menschen vernachlässigt und unerzogen aufwachsen und seitdem wird sie nicht müde, denselben den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu geben. Mit solchem Eifer fand sie sich in diesen selbstgewählten Beruf, daß ihr größter Wunsch darin bestand, so viele Ersparnisse zu besitzen, um sich denselben ausschließlich widmen zu können. 1893 endlich konnte sie, wie die Deutsche Zeitung für ausländisches Unterrichtsweien mitteilt, mit Unterstützung des Erzbischofs von Neuen und eines Mitglieds des Pariser Gemeinderats eine wirkliche Schule für die armen Kinder errichten, die vom Februar bis zum Dezember in der Umgebung von...

Paris abgewandert von einem Ort zum anderen verlagert wird. Heute ist die verdiente Frau eine 59-jährige Greisin, noch länger aber verleiht sie ihre Arbeit, geht mit viel Geschicklichkeit. So erhalten jährlich 250 Kinder unentgeltlichen Unterricht.

Deutsche Dienstmädchen und Erzieherinnen, die in Belgien Stellung suchen, haben vielfach mit den größten Ungutzüchlichkeiten zu kämpfen. Vor allem werden sie, wie dem Hamburger Correspondent geschrieben wird, durch die Schwefelhaftigkeit der belgischen Stellenvermittler sehr oft in schlimme Lagen gebracht. Es sei hier einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Belgien das Gewerbe des Stellenvermittlers in vielen Fällen nur ein Aushängeschild ist, hinter dem sich die schändlichste Kuppelerei versteckt. Um den Schein aufrecht zu erhalten, werden zwar tatsächlich einige Stellen vermittelt, meist aber haben die Vermittler für nach Belgien gelöste weibliche Personen plötzlich unter allerlei Vorwänden keine Stellen zur Verfügung und wissen dann die meist der Landessprache unkundigen Mädchen zu bewegen, bei ihnen so lange Aufschub zu nehmen, bis sie für andere Zwecke mürbe geworden sind oder wenigstens ihre ganze mitgebrachte Habe den Vermittlern zur Deckung der schnell angewachsenen Schulden überlassen müssen. Von Deutschland aus bedient sich die Stellenvermittlung, nur um die Provision zu erschwindeln, des unehrlichen Mittels, den Dienstherrschaffen angeblich aus Versehen Personen zuzuführen, die mit der vorher übersichtlichen Photographie nicht identisch sind oder die in Aussicht gestellten Eigenschaften nicht besitzen. Weiter ist in den Kreisen der Stellen suchenden deutschen Mädchen die Thatsache nicht genugsam bekannt, daß die belgischen Dienstherrschaffen, auch wenn sie keinen rechtlichen Grund haben, das Engagement einer ihnen vom Stellenvermittler zugesandten Person abzulehnen, doch gesetzlich nicht zur Annahme oder zum Behalten des Mädchens gezwungen werden können, denn nur in den wenigsten Fällen ist die Dienstherrschafft, die nur mit dem Stellenvermittler verhandelt, dem Dienstherrschaffen oder der Erzieherin gegenüber direkt eine Verpflichtung eingegangen. Die belgischen Gerichte sind daher nicht in der Lage, einem zurückgewiesenen oder nach einer Probezeit wieder entlassenen deutschen Mädchen, wenn es klugbar wird, eine Entschädigung oder freie Rückkehr zu beschaffen. Unter diesen Umständen kann allen deutschen Landsmännern, die nach Belgien gehen wollen, gleichviel, ob in dienender Stellung oder als Erzieherinnen, Gesellschaftsleiterinnen und dergl., nicht dringend genug empfohlen werden, nur nach Abschluß eines auf ihren Namen lautenden Vertrages, von dem sie gültige schriftliche Ausfertigung in Händen haben, eine Stellung in einer belgischen Familie anzunehmen. Auch sollten sie nie veräumen, vor Eintritt der Stellung über die Ehrenhaftigkeit und Zahlungsfähigkeit ihrer künftigen Dienstherrschafft Erkundigungen einzuziehen.

Kleine Chronik.

Aus **Posen und Westpreußen** wird eine Reihe von Unglücksfällen durch Blitzeschläge gemeldet. In **Wollgarten** (Westpreußen) brannten zwei Rathen vollständig nieder. Drei von den Bewohnern wurden getötet, drei schwer verletzt. In **Landberg a. W.** wurde ein Arbeiter erschlagen, der vom Felde heimkam. In der Provinz **Posen** richteten Wollensbrüche vielfach Schaden an. In **Jänisch bei Bunth** wurde eine Arbeiterfrau und deren Sohn, in **Mlodziec** ein achtzehnjähriges Mädchen vom Blitz getötet. In **Gebweiler Thale** (Wogesen) geriet ein Nachfahrer in einem Dienenfchwarm, der quer über die Straße zog. Er wurde darauf verstoßen, daß er die Weiterfahrt aufgeben und einige Tage das Bett hüten mußte. In **Foggia** (Apulien) ist bei dem jüngsten Aufbruch das städtische Archiv verbrannt. Mit ihm ist das für die Geschichte des Mittelalters und der Spätkaiserzeit bedeutsame berühmte Goldene Buch ein Raub der Flammen geworden. Es enthält eine große Anzahl von Urkunden und Handschriften, insbesondere von **Kaiser Friedrich II.**, von **Friedrich von Aragonien**, von den Herrschern aus dem Hause von **Návara** und **Aragonien**; sie sind jetzt für immer verloren. In den Straßen von **Madrid** erregte dieser Tage ein alter Mann großes Aufsehen; sie sind jetzt für immer verloren. In den Straßen von **Madrid** erregte dieser Tage ein alter Mann großes Aufsehen; sie sind jetzt für immer verloren. In den Straßen von **Madrid** erregte dieser Tage ein alter Mann großes Aufsehen; sie sind jetzt für immer verloren.

Briefkasten.

S. St., Dichter. Ihr Gedicht, so warm empfunden es auch ist, kann doch keine Aufnahme finden in unserem Blatte.

Wasserstände.

Ort	26. Juni	27. Juni	28. Juni	29. Juni
Augsburg	1.32	1.04	1.16	0.16
Dresden	1.32	1.04	1.16	0.16
Erfurt	1.32	1.04	1.16	0.16
Hannover	1.32	1.04	1.16	0.16
Köln	1.32	1.04	1.16	0.16
München	1.32	1.04	1.16	0.16
Nürnberg	1.32	1.04	1.16	0.16
Regensburg	1.32	1.04	1.16	0.16
Stettin	1.32	1.04	1.16	0.16
Stralsund	1.32	1.04	1.16	0.16
Tübingen	1.32	1.04	1.16	0.16
Worms	1.32	1.04	1.16	0.16
Zürich	1.32	1.04	1.16	0.16

Unterhaltungsteil.

Gottlieb Adler und Sohn.

Von **Wolenslav Prus.**

Antorsifizierte Uebersetzung aus dem Polnischen von **J. Land** (Nachdruck verboten.)

Als die **Adlers** nach Haus zurückkehrten, sagte **Ferdinand** dem Vater, er müßte morgen nach **Warschau** fahren. „Wozu?“ schrie der Alte, — „ist Dir denn nach 18 Stunden schon das Haus zum Ziel geworden?“ „D nein, vergiß aber nicht, daß ich mir **Wäsche** und **Kleider** kaufen muß und einen neuen **Wagen**, in dem ich Besuche abwarten kann.“ Dies alles überzeigte aber den Vater nicht. Er sagte, einen **Wagen** würde er bei einem bekannten **Fabrikanten** schon selbst besorgen; **Wäsche** und **Kleider** könnte man auch brieflich bestellen, und es würde genügen, wenn man einen **Anzug** und ein **Band** nach **Warschau** als **Geschenk** schicken. **Ferdinand** ließ aber nicht ganz von seiner Ansicht ab. Wenn schon nicht nach **Warschau**, so wollte er wenigstens in das nächstgelegene **Städtchen** fahren, um sich die unumgänglich notwendigen **Sachen** anzuschaffen. Und er fuhr auch wirklich am nächsten Tage schon um zehn Uhr früh fort. Kurz nachher erschien im **Arbeitszimmer** des alten **Adler** **Pastor Böhme**. Er war ungewöhnlich aufgeregt. „Ist Dein **Ferdinand** da?“ rief er, sobald er ins **Zimmer** trat.

Adler erlaunte; er bemerkte, daß **Böhmes** Stimme zitterte. „Was willst Du von meinem **Ferdinand**?“ fragte er. „Er ist ein **Lump**, ein **Pharisäer**! . . . Weißt Du, was er getrieben meiner **Anna** sagte?“ **Der Fabrikant** schaute ihn fragend und erlaunt an. „Eine **Freiheit!**“ fuhr **Böhme** weiter fort, „eine Unanständigkeit sondergleichen!“

„Aber was ist denn geschehen, **Martin**?“ fragte **Adler**. „Was sagte eigentlich **Ferdinand**?“ „Er sagte . . . sie soll . . . das **Fenster** ihres **Zimmers** ihm in der **Nacht** öffnen!“ . . . Von Dingen, die mit seinem **Geschäfte** in keinem Zusammenhang standen, verstand **Adler** nicht viel; sein Herz konnte den jungen Mädchen angethanen **Schimpf** nicht mitempfinden. Soviel begriff er aber sofort, daß, wenn **Anna** den **Rat** seines **Sohnes** befolgt hätte, dieser sie dann hätte heiraten müssen. Ja heiraten! Das stand bei **Adler** fest, einen anderen **Weg** aus einer solchen **Affäre** sah er nicht. Also etliche Stunden nach seiner Heimkehr und etliche Minuten nach solch einer brillanten Rede über **Besserung**, beging **Ferdinand** eine **Unvorsichtigkeit**, die er eventuell durch die Heirat mit der **Tochter** des **Pastors** hätte bitten müssen. Er, der **Sohn** des **Millionärs** mit der **Tochter** des **armen Pastors**. Er, der doch an der Seite seines **Vaters** genießen sollte, wild und toll!

Böhme war schon längst beruhigt, als **Adler** sich erst zu ärgern begann; im **alten** **Adler** erwachte der **Tiger**. „So ein **Vengel**; vor einer **Woche** achte ich für ihn 50 000 **Rubel**, und heute macht er mir solche **Geschichten!**“ Er hob beide **Arme** und **schwang** dieselben ähnlich wie **Moses** im **Momente**, als er die **Steintafeln** an den **Köpfen** der **Anbeter** des **goldenen Kalbes** zerschmetterte. „Mit einem **Stoß** werde ich den **Burschen** durchprügeln!“ Als **Böhme** **Adlers** **Aufregung** wahrnahm und **bestürzten** dachte, daß er wirklich zum **Stoße** greifen würde, der in seinen **Händen** **bedenkliche** **Folgen** haben konnte, da glaubte er, seinen **Freund** ein wenig **besänftigen** zu müssen. „Mein **lieber Gottlieb**“, sagte er, „das wäre ganz überflüssig. **Ueberlasse** nur mir die **Regelung** der **ganzen Angelegenheit**; ich werde den **Ferdinand** **erlösen**, er müge unser **Haus** **entweder** meiden, oder, wenn ihm unsere **Gesellschaft** **angenehm** ist, sich **anständig** **benehmen**.“ „**Johann!**“ schrie der **Fabrikant**, und als der **Diener** **Ferdinand**; **Prügel** bekommt der **Vengel**.“ — **Der Diener** sah seinen **Herrn** **erlaunt** an, der **Pastor** **winkte** ihm, und **Johann** **verschwand**.

„Mein **lieber Gottlieb**“, begann **Böhme** wieder, „**Ferdinand** ist schon zu **alt**, um **geprügelt** zu werden. **Uzu große** **Verzweiflung** bringen . . . Er ist ein **ambitioser** **Junge**. . . Er könnte unter **Umständen** gar einen **Selbstmord** begehen.“ **Das** wirkte auf **Adler**. „Was sagst Du, **Martin**? **Einen** **Selbstmord**? . . . **Johann!** Eine **Flasche** **Wasser!**“ . . . **Johann** brachte das **Wasser**, und der **Fabrikant** trank ein **paar Glas**; dann begann er sich **allmählig** zu **beruhigen**. Er befahl, die **nach Ferdinand** **entsandten** **Boten** **aufzuhalten**.

Erst spät am **Abende** kehrte **Ferdinand** nach **Haus** zurück. Er befand sich in **rosigster** **Laune**, suchte in der **ganzen Villa** nach dem **Vater**, ließ dabei alle **Thüren** **offen**, schlug wie auf eine **Trommel** auf alle **Tische** mit seinem **Stoße** und dabei mit **seinem** **schönen** **Bariton**:
Allons enfants de la patrie
Le jour de la gloire est arrivé . . .
Endlich fand er den **Alten** in seinem **Kabinett**. Er blieb vor ihm stehen, die **Mütze** schief auf dem **Kopfe**, die **Weste** aufgeknoöpft, und er sah sehr **verschmitzt** aus und **roch** nach **Wein**. Als er in seinem **Liede** zu den **Worten** kam:
Aux armes, citoyens!
da verfiel er in **solch** eine **Begeisterung**, daß er den **Stoß** über dem **Haupt** seines **Vaters** zu **schwingen** begann. **Der alte** **Adler** war an so etwas nicht gewöhnt; er wurde **wütend**. „Du bist besoffen, **alberner** **Trozz!**“ **Ferdinand** entgegnete kühl: „**Lieber** **Papa**, ich bitte Dich, **nicht** so zu **nennen**. Wenn ich zu **Hause** mich an **der-** **artige** **Ausdrücke** gewöhnen **werde**, dann wird es **mir** auch **gleichgültig** sein, wenn **irgend** ein **Fremder** mich so **nennen** wird. . . **Der Mensch** gewöhnt sich an **alles**.“ **Diese** **Rede** gefiel dem **Alten**, und er sprach in einem **schon** **bedeutend** **verächtlicherem** **Tone** weiter: „Du bist ein **Lump!** Du wolltest **Böhmes** **Tochter** **verführen**.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Einfluß der Sonnenflecken auf die meteorologischen Vorgänge. Bekanntlich haben schon viele Meteorologen und Astronomen versucht, einen Zusammenhang zwischen der Sonnenfleckenperiode und den meteorologischen Vorgängen nachzuweisen. Da in Betreff dieses Gegenstandes noch vielfach Unklarheiten herrschen, indem von der einen Seite der Einfluß der Sonnenflecken bestritten, von anderer Seite dagegen überschätzt wird, so möge hier kurz auf die positiven Resultate, zu welchen man in dieser Hinsicht gelangt ist, hingewiesen werden: Nach Beobachtungen in Südpolen erscheint ein Zusammenhang zwischen Luftdruck und Sonnenflecken nachgewiesen zu sein, in dem Sinne, daß die höheren Barometerstände den Maximis, die niederen den Minimis der Sonnenflecken entsprechen. Was die Cyclonen oder Wirbelschirme anbelangt, so gilt das von Meldebre aufgestellte Gesetz, daß ihre Häufigkeit mit der Sonnenfleckenfrequenz zunimmt. Dasselbe gilt für die Windstärke. Auch die Niederschläge und besonders die Häufigkeit der Hagelfälle, nehmen mit der Häufigkeit der Sonnenflecken zu. Alle diese Beobachtungen sind in niederen Breiten gewonnen worden; in unsern Breiten, wo die Sonnenthätigkeit nur gar zu oft durch Wolken verhindert wird, sich zu entfalten, ist es naturgemäß nicht möglich, bestimmte Gesetzmäßigkeiten in dieser Hinsicht abzuleiten.

Vermischte Nachrichten.

Heiteres von den Wahlen. Bei der Hauptwahl am 16. Juni waren im **Maußfelder Gebirgsstrasse**, wo **Dr. Arendt** aus **Berlin** gewählt worden, zwei Wähler der Ansicht, daß der **Polizeikommissar** in **Berlin** ihre Interessen im **Reichstage** wirksamer würde vertreten können als **hier**, und demgemäß lauteten zwei Stimmentzettel auf das betreffende **Amte** des **Berliner**. Von ähnlichen Erwägungen mag ein Wähler in **Mosmet** denselben Kreis geleitet worden sein, als er durch seinen Stimmentzettel dem **Nachtwächter** des Ortes zu einem **Manbat** im **Reichstage** verhelfen wollte. Er that das in folgender poetischen Form:

Ich wähle keinen aus **Berlin**
Und auch keinen aus **Stettin**.
Im **Reichstage** ist noch kein **Nachtwächter** drin
Denn gab ich meine **Stimme** **Ferdinand** **Kiebel** aus **Mosmet** hin.
Würde der **Mann** den **Reichstage** etwas **genauer** **kennen**, so würde er vielleicht zu der **Erkenntnis** gelangt sein, daß er sich ganz überflüssiger Weise bemüht hat. — Sehr reichlich ist die poetische **Adler** im **zweiten** **anhaltischen** **Wahlkreise** geflossen, wo sich der **nationalliberale** **Friedberg**, der **sozialistische** **Abrecht** und der **antisemitische** **Brög** gegenüberstanden. Hier sei nur der in „**dichterisches**“ **Gewand** gekleideten **Steynis** eines **biedereren** **Wählers** gegenüber den **drei** **Kandidaten** **Erwähnung** **gethan**. Dieser **Wähler** schrieb:
Den **Professor** **Dr. Friedberg** aus **Stalle** a. S. wähle ich nicht.
Gleichfalls den **Abtheiler** **Kurt** **Brög** aus **Glauchau** schon lange nicht.
Und den **Schneidemeister** **Abrecht** aus **Stalle** a. S. gar nicht.
Zum **Schluf** sei noch der poetische **Erzug** eines **Landsmanns** aus **Sulzfeld** bei **Meiningen** mitgeteilt. Hier trug ein **Wahlzettel** die **Worte**:
Ich höre **Wäsche**, **Müller**, **Kurzholz**, **Reichde**.
Ja, da war im **größten** **Nacht** ein jeder.
Euch wähle ich nicht. Ich laß den **Herzog** **walten**:
Rot oder **Schwarz**, ich muß **Euch** doch **erhalten**.

Wasser und Zitronensaft beim Abendmahl. Der protestantische Erzbischof von **Canterbury** und **Primas** von **England** hat gestaltet, daß den sogenannten **Totalabstinenten**, die alkoholische Getränke in keiner Form zu sich nehmen, beim **Abendmahl** eine **Mischung** von **Wasser** und **Zitronensaft** **anstatt** des **Weines** gereicht werde. (1)
Zur Vermeidung von tödlichen Kreuzvergiftungen dienen Kindern und Erwachsenen folgende Regeln: 1. Nicht **karfuß** gehen durch **unbekannte** **Waldreviere**, namentlich nicht durch **Heidelbeerkräuter**; 2. nach dem **Biß** die **Wunde** möglichst **aussaugen** oder **kräftig** **unterbinden** mit **Wundfäden** oder **Taschentuch**; 3. das **Gift** **ausspülen** und **reichlicher** **Genuß** von **Rum** oder **Cognac**. Nach der **Statistik** ist von **20** **Gebissen** nur einer **gestorben**, man braucht deshalb nicht **allzu** **verzweifelt** zu sein, jedoch **vorsichtig**. **Dr. "Fram"** mit **Sverdrup** und den **übrigen** **Mitgliedern** der **Polarexpedition** an **Bord** ist **Freitag** **vormittag** von **Christiania** in **See** **gegangen**. **Ransen** war bei der **Wahrsahrt** **zugegen**. Als die **"Fram"** den **Hafen** **verließ**, **brach** die **anwesende** **Volksmenge** in **Hochrufe** aus. Die **Expedition** führt **geraden** **Weges** zum **dänischen** **Grönland**, um **einige** **Schlittenhunde** an **Bord** zu **nehmen**. Dann geht es **durch** den **Smithsund** zum **nordwestlichen** **Grönland**. Die **Zahl** der **Teilnehmer** an dieser **Expedition** beträgt **16**. Die **Ausrüstung** **erfolgte** in **derselben** **Weise**, wie bei der **ersten** **"Fram"**-**Reise**, nur daß der **Vorrat** auf **vier** **Jahre** (bei **Ransen** auf **fünf**) **berechnet** ist.

Heiteres.

Aus der guten alten Zeit. Die offene Stadt **Ludwigsdorf** ist vom Feinde durch den **Major** **Spähle** **ge-** **säubert** **worden**. Der **Oberst** **Beudele** hält mit dem **Nachtrab** vor der **Stadt**. **Spähle**: „S' melo' **gehorsamst**, **Herr** **Oberst**, **Ludwigsdorf** **hant** m'r! Was soll **jezt** **dermit** **g'scheh'n**? S' soltet m'r's **Städtle** **leicht** **a'plündern**, **a' flei's** **bis** **ge-** **zwinde** und **verwüsten**, oder **glei'** in's **Grund** **berstoben** a' nei' **dewastira**?“ **Gesellschaftsgeheimnis**. „Sagen Sie mir doch, was für ein **Unterschied** ist denn zwischen der **ersten** und **zweiten** **Qualität** Ihres **Thees**?“ **Kommis**: „Das will ich Ihnen **sagen** — aber **ganz** **unter** uns! Bei der **ersten** **Sorte** ist der **gute** **mit** dem **schlechten** **gemischt**, bei der **zweiten** **der** **schlechte** **mit** dem **guten**.“ — (Fleg. **Blätter**.) **Schlaftrunk**. **Fremder** (der bei einer **nächtlichen** **Feuersbrunst** im **Hotel** **plötzlich** durch einen **Strahl** aus der **Feuerspize** **geweckt** wird): „Ja, ja, ich **stehe** **gleich** **auf**, **liebes** **Weibchen!**“